

Die Beisehung der Asche Alexander Girardis.

Wien, 30. April.

Die Urne mit der Asche Alexander Girardis ist heute nachmittag auf dem Zentralfriedhofe in dem schlichten Grabe, das sich der Künstler neben dem Grabe seiner Mutter gesichert und das die Gemeinde Wien für ewige Zeiten in ihre Obhut genommen hat, beigesetzt worden. Jener Teil des Friedhofes, in dem sich die Grabstätte Girardis befindet, wies heute einen Massenbesuch auf. Die Urne mit der Asche, die von Zittau kam, war in dem Aufbringungsgemach aufbewahrt. Dieses Gemach verrät nur durch einen bspulartigen Tisch, der mit schwarzem Tuch überdeckt ist, seine Bestimmung. Große braune Akten-schränke ziehen sich an der einen Wand, und die zweite ist durch eine altkochenartige Nische unterbrochen. Auf dem Pulte stand die braune Urne mit Ornamenten von künstlicher grüner Patina mit Deckel, in der die Asche Girardis ruht. Hier versammelten sich die Angehörigen und intimsten Freunde Girardis, ungefähr dreißig Personen, der Sohn des Künstlers, Herr Tony Girardi, dessen Vetter Linienchiffse-leutnant v. Latimovics und der Rechtsfreund der Familie Dr. Karl Weissenstein, die Cousinen Girardis, die Baronessen Fedrigotti, Regierungsrat Dr. Glossy, der Präsident des Journalisten- und Schriftstellervereines "Concordia" Dr. Ehrlich, die Fabrikanten Thieb und Schreiber und Oberinspektion-Ordnung, Baron Philipp Haas, Direktorstellvertreter des Carl-Theaters Wallner, die Schriftsteller Siegfried Böhm, Rudolf Holzer und Gustav Mereros, Regisseur Hopp, Schauspieler Günther, Kapellmeister Gottlieb, Sekretär Roewe, Frau Hans Niese-Barno, Komponist Edmund Eysler, Baronin Cardagno, die Tochter Direktor Jaumers, Direktor Dr. Ranscher, Frau Flora Mereros u. a.

Um 1/4 Uhr kamen Vizebürgermeister Hierhammer und Gemalin und der Direktor des Hofburgtheaters Hofrat Dr. v. Milenkovich. Ein Beamter der städtischen Leichenbestattung hob die Urne und nahm sie auf den Arm. Ihm folgten der Sohn, Herr Tony Girardi, der auch seine Mutter vertrat, die auf ärztliche Anordnung trotz ihres dringenden Wunsches nicht zur Bestattung durfte. Linienchiffseleutnant v. Latimovics und die übrigen Trauergäste. Der Zug bewegte sich durch die Gänge, in denen man zahlreiche Bühnengestaltungen, darunter die Mitglieder des Hofburgtheaters, sah. Dann ging es die Treppe hinab auf den Friedhof. Vor dem Kapellengebäude schon standen viele Hunderte. Es blieb nur ein schmaler Gang, und der Zug wurde immer größer, da sich viele anschlossen. Etwa zehn Minuten ging es immer zwischen Gräberreihen und immer an Spalieren vorbei, bis man zu dem einfachen Grabe kam, das Alexander Girardi seiner Mutter hat errichten lassen. Esu bedeckte den Hügel, auf dem eine schwarze Tafel die Worte trägt: „Meine Mutter — Alexander Girardi“. Daneben ein offenes Grab, das des Künstlers. An den Grabsteinen nebenan, an den Sträußern sind ringsum die vielen schönen Kränze aufgehängt. Beim Grabe enttaub es fast lebensgefährliches Drängen. Mit Mühe und Not gelangen der Sohn und die engsten Freunde zum Grabe. Die Urne wurde in die Tiefe gelassen.

Dann trat der Direktor des Hofburgtheaters Hofrat Dr. v. Milenkovich an das Grab und hielt dem Künstler einen Nachruf, in dem er sagte: „Was Alexander Girardi den Wienern und was er der Kunst ist und wie er das eine nur durch das andere war, ist in den letzten Monaten von seinem Einzuge ins Burgtheater bis zum Hinscheiden oft gesagt worden, so tief empfindend, so voll Bewunderung! Wollte ich es auch sagen, müßte ich mich in Wiederholungen ergehen. Im Namen sämtlicher Angehörigen des Wiener Hofburgtheaters muß ich es hier sagen, wie sehr wir ihn geliebt haben, wie sehr die Kunde von seiner unerwarteten schweren Erkrankung und von seinem viel zu frühen Tode uns gelähmt hat und wie bedeutungsvoll für uns alle diese Zeit war, die Zeit des Beisammenseins mit ihm! Eine Freude und eine Ehre ist es für Alexander Girardi gewesen, daß er seinen ruhmvollen Lebensweg in unserem altherberühmten Burgtheater hat beschließen können. Eine Freude und eine Ehre ist es auch für das Hofburgtheater, daß er auf der Höhe seines Ringens und seiner Reife sich uns zugesellen konnte. Seine Frische, seine Ungekünsteltheit, seine einzige Naturkraft ward uns zuteil. Durch ihn und in ihm haben sich scheinbar ge-trennte Gebiete versingt. In schönster menschlicher und künst-

lerischer Eintracht konnten wir mit ihm Leistungen und Wirkungen voll erreichen, für die wir ihm weit über das ver-gängliche Dasein Dank sagen müssen. Eines vor allem ist durch ihn Erkenntnis geworden, daß auch das vielgeschmähte Haus am Franzensring mit seinem prunkvollen Gold und Marmor Volkskunst zu bringen vermag, daß Kunst und Leben bei uns nicht getrennt sind, daß Girardi sich nicht zu ändern brauchte, als er zu uns kam, daß er sich bei uns wohl fühlte und bei uns ganz der Girardi und echtes Burgtheater war! Das haben wir in gemeinsamer Arbeit zeigen dürfen und sind stolz darauf, daß bei uns nicht Gold und Marmor den Ausschlag gibt, sondern immer und für alle Zeiten wahre und echte Kunst und in diesem Bewußtsein und durch ihn geeignet und arbeitsfroh und arbeits-tüchtig gemacht, bezwingen wir die Wehmut unseres Schmerzes und rufen ihm nun in sein kühles Grab nach: „Teurer Achen-mann! Friede deiner Asche, unvergänglicher Ruhm deinem Angedenken, deinem unsterblichen Geist, der uns führen soll zu den Höhen der Kunst!“

Dann sprach Vizebürgermeister Hierhammer den Abschiedsgruß der Stadt Wien: „In Staub zerfallen bist du vor uns, Girardi, und von deiner Gestalt, die uns so viel Er-hebung und Freude zu bringen wußte, ist nichts geblieben als ein Häuflein Asche. Was du uns gewesen bist und wie sehr wir dich liebten, wurde uns so recht bewußt, als du von uns gingst, als die traurige Kunde in der Stadt sich verbreitete: Girardi ist tot! An deiner lebenswahren Kunst rankte sich empor Freude und Schmerz, und zu dir nahmen die Wiener Zuflucht, wenn sie Herz und Sinn dem Alltag entrückten und sich nach dem Drange der täglichen Pflicht und Sorge wieder-finden wollten zu neuer Kraft. So warst du uns Wienern ein kostbarer Schatz geworden und kaum einen gibt es, der dir nicht Dank schuldet. Du hast uns verlassen, aber du bleibst unser. Dein Andenken wird von den Wienern in Ehren gehalten werden, solange in dieser Stadt Menschen leben, die an reiner Kunst sich erheben und erfreuen, solange Wiener Art und deutsches Wesen die Männer und Frauen zieren, die die Stadt der Lieder bewohnen. Hab' treuen Dank, Alexander Girardi, für deine gottbegnadete Kunst, die du uns in wunderbarer Bollendung durch Jahrzehnte vermittelt hast, hab' treuen Dank der Wiener und Wienerinnen, in deren Herzen du fortleben wirst von Geschlecht zu Geschlecht! Du hast in deinem letzten Willen kein Ehrengrab gewünscht, das dir die Stadt Wien so gern gewidmet hätte. Wir aber werden deine Ruhestätte für immerdar mit Blumen schmücken und durch sie die Liebe aus-brühen und die Dankbarkeit, die wir dir bewahren und jene, die nach uns kommen, wenn wir nicht mehr sind! Friede deiner Asche!“

Langsam zersirente sich die Menge. Girardis Grab war den ganzen Nachmittag von Tausenden besucht.

Der Rechtsfreund und Testamentsexekutor Girardis Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Karl Weissenstein wurde zum Vormund für den einzigen Sohn Girardis Herrn Tony Girardi bestellt.

Eine Beileidsdepesche des deutschen Kronprinzen.

Der Witwe des Künstlers Frau Leonie Girardi ist vom deutschen Kronprinzen folgende Depesche zugekommen: „Zum Ableben Ihres Gemahls, dessen Kunst ich genufreiche Stunden verdankte, spreche ich Ihnen und den Ihrigen meine aufrichtigste Teilnahme aus. Wilhelm, Kronprinz.“